



ERNST UND FALK 2014

Gespräche für Freimaurer



6. FEBRUAR 2014
LOGE ZUR WAHRHEIT I.O. NÜRNBERG 582A
von René Schon und Thorsten Dörfler

Inhalt

Erstes Gespräch	1
Zweites Gespräch	8
Drittes Gespräch.....	17

Ernst und Falk - Gespräche für Freimaurer

von Gotthold Ephraim Lessing (* 1724; † 1803) geschrieben 1776-1778

umgeschrieben von René Schon und Thorsten Dörfler 2014 zum besseren Verständnis für die Brüder Freimaurer.

Dieses Manuskript dient als Grundlage für den Gästeabend in der Loge „Zur Wahrheit“ in Nürnberg am Donnerstag, 06.02.2014. (neue überarbeitete Version 2.0)

Erstes Gespräch

Ernst: Hey Falk, was sitzt du hier so rum.....woran denkst du?

Falk: An nichts.

Ernst: Aber du bist so still.

Falk: Na eben. Ich genieße einfach, also warum sollte ich an etwas denken? Und ich genieße den tollen neuen Morgen.

Ernst: Du hast Recht. Du kannst mich ja auch fragen was ich hier so mache.

Falk: Wenn ich an etwas gedacht hätte, dann würde ich mit dir darüber sprechen. Nichts ist schöner als mit einem Freund zu reden und nachzudenken.

Ernst: Stimmt.

Falk: Wenn du für deinen Teil damit fertig bist den Tag zu genießen und reden möchtest, dann schieß los. Mir fällt im Moment nichts ein.

Ernst: Gern! – ich wollte dich eh schon lange etwas fragen.

Falk: Leg los.

Ernst: Ist es wahr, dass du ein Freimaurer bist?

Falk: Wer keiner ist, kann die Frage nicht beantworten....

Ernst: Aber klar doch! - Antworte mir doch einfach. - Bist du ein Freimaurer?

Falk: *Ich glaube es zu sein.*

Ernst: Das klingt so, als ob du dir da nicht sicher bist.

Falk: *O doch! Ich bin meiner Sache so ziemlich sicher.*

Ernst: Klar, denn du wirst ja wohl wissen, ob und vor allem wann und wo und von wem du aufgenommen wurdest.

Falk: *Klar weiß ich das, aber das würde niemand zugeben und dir sagen.*

Ernst: Nicht?

Falk: *Wer nimmt nicht irgendetwas auf und wer wird nicht irgendwann mal aufgenommen!*

Ernst: Erkläre mir das bitte.

Falk: *Ich glaube ein Freimaurer zu sein. Nicht aus dem Grund, weil ich von älteren Maurern in einer gesetzlichen Loge aufgenommen wurde, sondern weil ich einsehe und verstanden habe, was die Freimaurerei ist. Wann und wo sie war, wie und wodurch sie gefördert oder sogar behindert wurde.*

Ernst: Schon wieder drückst du dich so komisch aus? - „Ich glaube einer zu sein!“

Falk: *Diesen Ausdruck bin ich nun mal so gewöhnt. Und zwar nicht aus Mangel an eigener Überzeugung, sondern weil ich mich nicht gern jemanden gerade in den Weg stellen mag.*

Ernst: Du antwortest als wäre ich ein Fremder.

Falk: *Fremder oder Freund!*

Ernst: Du bist aufgenommen, du musst alles wissen.

Falk: *Andere sind auch aufgenommen und glauben alles zu wissen.*

Ernst: Kannst du denn aufgenommen sein, ohne zu wissen, was du nun alles weißt?

Falk: *Leider!*

Ernst: Wieso?

Falk: *Ganz einfach: Nicht alle die aufgenommen sind Erreichen dieses Wissen. Diejenigen die es erreicht haben können es nicht in Worten beschreiben.*

Ernst: Und konntest du denn das wissen, was du nun weißt, ohne aufgenommen zu sein?

Falk: *Warum nicht? - Die Freimaurerei ist nichts Willkürliches, nichts Entbehrliches, sondern etwas Notwendiges, das in dem Wesen des Menschen und der bürgerlichen Gesellschaft gegründet ist. Folglich muss man auch durch sein eignes Nachdenken darauf kommen, als wenn man durch Anleitung darauf geführt wird.*

Ernst: Die Freimaurerei ist also nichts Willkürliches? - Hat sie nicht Worte und Zeichen und Gebräuche, welche alle anders und folglich willkürlich sind?

Falk: *Das hat sie. Aber diese Worte und diese Zeichen und Gebräuche sind nicht die Freimaurerei.*

Ernst: Die Freimaurerei ist nichts Entbehrliches? - Was machten denn die Menschen, als es die Freimaurerei noch nicht gab?

Falk: *Die Freimaurerei war immer da. Es gibt sie solange Menschen denken können.*

Ernst: Nun, was ist sie denn, diese notwendige, diese unentbehrliche Freimaurerei?

Falk: *Wie ich dir schon gesagt hatte: Etwas das selbst die, die es wissen, nicht wirklich beschreiben können.*

Ernst: Also gibt es gar kein Geheimnis der Freimaurerei?

Falk: *Nun, beurteile das nicht zu schnell.*

Ernst: Was ich weiß und begreife kann ich auch in Worten ausdrücken.

Falk: *Manchmal eben nicht. Wie kann ich dir in Worten das Gefühl vermitteln, welches ich habe, wenn ich barfuß am Morgen über eine Bergwiese laufe? Ich kann dir eine Vorstellung davon geben. Ganz verstehen wirst du mich nicht.*

Ernst: Versuch es doch mal, wenn auch nicht mit exakt den Worten, aber wenigstens so, dass ich es verstehe.

Falk: *Dir die Freimaurerei zu beschreiben wäre sinnlos und gefährlich. Sinnlos, da ich es dir eben nicht allumfänglich vermitteln kann, gefährlich, da du dir dadurch ein falsches Bild und damit ein Vorurteil bildest.*

Ernst: Komisch! Also wenn selbst die Freimaurer, welche das Geheimnis ihres Ordens kennen, es nicht wörtlich mitteilen können, wie vergrößern sie denn dann ihren Orden?

Falk: *Durch Taten. Die Freimaurer lassen gute Männer, mit denen sie näheren Umgang haben, ihre Taten vermuten und sehen, soweit sie zu sehen sind. Diese Männer finden evtl. Geschmack daran und tun ähnliche Taten.*

Ernst: Taten? Die Taten der Freimaurer? Ich kenne nur ihre Reden und öffentliche Darstellungen. Diese sind meist schöner gedruckt als gedacht und gesagt.

Falk: *Das haben sie mit mehreren Organisationen gemeinsam.*

Ernst: Oder sind das die Taten der Freimaurer Broschüren drucken?

Falk: *Solange der Inhalt zur Darstellung passt...*

Ernst: Und mit was stellen sie sich denn dar? – Das sind doch lauter Dinge, die man von jedem guten Menschen, von jedem rechtschaffenden Bürger erwartet. - Sie sind so freundlich, so wohlwütig, so tolerant.

Falk: *Ist das denn nichts?*

Ernst: Nein! – Nichts, um sich dadurch von andern Menschen abzugrenzen. - Wer ist das denn nicht?

Falk: *Genau, jeder sollte so sein!*

Ernst: Wer will nicht auch so sein, auch wenn er kein Freimaurer ist? Wer hat nicht den Antrieb und die Gelegenheit genug dazu?

Falk: *Aber mit der Freimaurerei hat man eben noch etwas mehr Energie dazu.*

Ernst: Hör mir auf mit der Energie. Es gibt so viele Dinge, die ich machen möchte. Aber am Ende gelingt mir nichts. Lieber einer einzigen Sache die gesamte intensive Kraft gegeben! - Die Menge der Möglichkeiten lässt die verfügbare Energie verpuffen.

Falk: *Da kann ich dir nicht widersprechen.*

Ernst: Aber warum sollte ich all meine Energie der Freimaurerei geben? – Dann hätte ich ja keine Energie mehr für andere Dinge. Die Freimaurerei ist doch nicht besser als andere Dinge?

Falk: *Bleib ruhig mein Lieber!*

Ernst: Ich wollte damit ausdrücken, dass die Selbstdarstellung der Freimaurerei selbstgefällig und überheblich ist.

Falk: *Nein, die Selbstdarstellung ist das was sie ist. Die wohltätigen Taten sind Tatsachen und sprechen für sich. Aber es ist halt noch mehr.*

Ernst: Ja, nun weiß ich was du meinst. Wie konnten sie mir nur nicht gleich einfallen, diese Taten, diese sprechenden Taten. Ich möchte sie fast hinausschreien (sarkastisch). Nicht genug, dass sich die Freimaurer untereinander unterstützen, und zwar auf das kräftigste unterstützen: denn das alleine macht ja nun mal jede Bande. Was tun sie denn für uns alle? Sie müssen etwas für den Staat tun!

Falk: *(lachend) Was meinst du konkret? Nur um zu sehen ob du auf der richtigen Spur bist?*

Ernst: Zum Beispiel die Freimaurer in München! - Haben sie nicht ein Auto für die Tafel gespendet?

Falk: *Wenn sie nicht sogar noch mehr getan haben.*

Ernst: Was denn noch?

Falk: *Ich kann mich erinnern, dass es noch andere Dinge waren.*

Ernst: Und die Freimaurer in Hamburg, die ein Seniorenheim betreiben. Dagegen ist das Auto für die Tafel doch eher eine kleine Sache.

Falk: *Ernst! Jetzt wirst du gehässig.*

Ernst: Und die Freimaurer in Leipzig. Sie unterstützen die Leseförderung bei Kindern.

Falk: *Warum nicht? Was ist damit?*

Ernst: Und die Freimaurer in Berlin, die den Wiederaufbau des Neuen Schlosses unterstützt haben.

Falk: *Was sagst du? - Die Freimaurer? Das Neue Schloss unterstützen? - Wer hat dir das denn erzählt?*

Ernst: Die Zeitung hat es herausposaunt.

Falk: *Die Zeitung! - Da müsste ich eigenhändig die Quittung sehen. Und die muss mich dann überzeugen, dass die Quittung nicht an Freimaurer in Berlin, sondern an die Freimaurer generell gerichtet wäre.*

Ernst: Was soll das nun? - Billigst du denn das Neue Schloss nicht?

Falk: *Was? Ich soll das nicht gut finden? Wer kann es mehr billigen als ich?*

Ernst: Du wirst ja wohl diese Unterstützung nicht missgönnen?

Falk: *Missgönnen? - Wer kann es den Menschen dort mehr gönnen als ich?*

Ernst: Also, jetzt verstehe ich gar nichts mehr.

Falk: *Das glaube ich dir. Zudem muss ich zugeben, dass ich Unrecht habe. - Denn auch ein Freimaurer kann etwas tun, was er aber nicht als Freimaurer, sondern als Bürger der Gesellschaft macht.*

Ernst: Und soll das nun auch für alle ihre übrigen guten Taten gelten?

Falk: *Vielleicht! - Vielleicht, dass all die guten Taten, die du mir da genannt hast, nur Taten sind, welche in der Öffentlichkeit gesehen werden.*

Ernst: Wie meinst du das?

Falk: *Es waren alles nur die Taten, die der Bevölkerung in die Augen fallen - nur Taten, die sie bloß deswegen tun, damit man sie sieht und wahrnimmt.*

Ernst: Um was zu bekommen? Achtung und Aufmerksamkeit?

Falk: *Könnte so sein.*

Ernst: Und was sind dann die wahren Taten der Freimaurer? - Du schweigst dazu?

Falk: *Was wäre, wenn ich dir schon geantwortet hätte? - Ihre wahren Taten sind ihr Geheimnis.*

Ernst: Ha! Ha! Also auch nicht erklärbar durch Worte?

Falk: *Nicht ganz! - Nur so viel kann und darf ich dir sagen: die wahren Taten der Freimaurer sind so groß, so weitreichend, dass ganze Jahrhunderte vergehen können, ehe irgendjemand sie erkennt! Dennoch haben sie alles Gute getan, was dann später noch in der Welt sein wird! Es geht darum, dass das Gute in der Welt wirkt und dass Menschen, die das Gute tun, sie damit gestalten. Auch wenn sie nicht in einer Loge Mitglied sind.*

Ernst: Soso. Jetzt fängst du an dich über mich lustig zu machen.

Falk: Quatsch. Tue ich nicht! Die wahren Taten der Freimaurer zielen darauf ab, so viel Gutes in der Welt zu verankern, dass man als Ergebnis keine Freimaurerei mehr bräuchte.

Ernst: Das sind doch dann auch gute Taten?

Falk: Es kann keine Besseren geben. - Denke kurz darüber nach. Ich bin gleich wieder bei dir.

Ernst: Gute Taten, die darauf zielen, gute Taten entbehrlich zu machen? - Das ist ein Rätsel und über Dinge, die ich nicht verstehe, denke ich nicht nach. - Stattdessen lege ich mich lieber unter den Baum und sehe den Ameisen zu.

Zweites Gespräch

Ernst: Und nun? Wieder da?

Falk: *Ja, schneller als gedacht. Hast du nachgedacht?*

Ernst: Über was, über deine Rätsel? - Ich werde dein Rätsel nicht verstehen! Darum mache ich mir auch keine weitere Mühe und habe nicht darüber nachgedacht. - Einmal von den Freimaurern mit dir gesprochen und nie wieder. Denn du bist wie alle Freimaurer.

Falk: *Wie alle Freimaurer? DAS würde ich nicht gerade von mir behaupten.*

Ernst: Nicht? Gibt es also auch Verräter unter den Freimaurern? Und selbst wenn du einer davon wärst. Vom Prinzip ist es egal. Das meinte ich!

Falk: *Wovon hast du geredet?*

Ernst: Verräterische oder treue Freimaurer, es ist egal. Alle spielen nur mit den Worten und beantworten die Fragen der Außenstehenden ohne tatsächlich Antworten zu geben.

Falk: *Meinst du? – Wenn du das so siehst, dann lass uns eben über etwas anderes reden. Denn vorhin schon hast du mich aus meinen stummen Tagträumen heraus gerissen.*

Ernst: Nichts ist leichter, als dich wieder in diesen Zustand zu versetzen. – Setz dich nur zu mir und schau mal!

Falk: *Auf was denn?*

Ernst: Sieh Dir mal diesen Ameisenhaufen an. Auf den ersten Blick ein vollkommenes Durcheinander, und dennoch folgt alles einer Ordnung. Wie sie hin und her wuseln. Siehst du das? Sie helfen einander sogar.

Falk: *Klar, denn die Ameisen leben in einer Gesellschaft, ebenso wie die Bienen.*

Ernst: Aber bei den Ameisen ist der Einfluss der Königin geringer als bei den Bienen.

Falk: *Ordnung muss also doch auch ohne eine Regierung bestehen können.*

Ernst: Klar, wenn sich jeder selbst zu regieren vermag: Warum nicht?

Falk: *Ob das wohl auch einmal der gesamten Menschheit gelingt?*

Ernst: Wahrscheinlich eher nicht!

Falk: *Schade!*

Ernst: Jawohl!

Falk: *Komm, steh auf und lass uns gehen. Denn die Ameisen werden gleich auf dir herumkrabbeln und zudem fällt mir auch gerade etwas ein, was ich dich bei dieser Gelegenheit noch fragen muss. - Ich kenne deine Meinung nämlich darüber noch gar nicht.*

Ernst: Worüber?

Falk: *Über die bürgerliche Gesellschaft des Menschen so im Allgemeinen. - Wofür hältst du sie?*

Ernst: Für etwas sehr Gutes.

Falk: *Darüber lässt sich nicht streiten. - Aber hältst du sie für Zweck oder Mittel?*

Ernst: Ich verstehe nicht was du meinst.

Falk: *Glaubst du, dass die Menschen für die Staaten erschaffen werden? Oder dass die Staaten für die Menschen sind?*

Ernst: Soziologen würden sagen der Mensch ist für den Staat geschaffen. Aber wahrscheinlicher ist, dass die Staaten dem Menschen dienen sollten.

Falk: *So sehe ich es auch. Staaten dienen dem Menschen dazu gemeinsam mehr zu erreichen als es dem Individuum alleine gelingen mag. Staaten geben Sicherheit. Soziale und Physische. Das Wohl des Staates ist die Summe des Wohls der einzelnen Individuen. Sobald auch nur ein einzelnes Individuum leiden muss, dann ist das schon fast Tyrannei. Nichts anderes!*

Ernst: Ich würde das aber nicht so laut aussprechen.

Falk: *Warum nicht?*

Ernst: Ansichten und Meinungen, die sich jeder selbst bilden kann, können von Extremisten auch missbraucht werden.

Falk: *Weißt du eigentlich, dass du schon ein halber Freimaurer bist?*

Ernst: Ich?

Falk: *Ja, du. Denn du erkennst schon, dass viele Dinge unterschiedlich betrachtet werden können.*

Ernst: Aber dennoch sollte man darüber reden können.

Falk: *Der Weise Mann spricht nicht über alles.*

Ernst: Tja, wie du meinst! - Kommen wir jetzt schon wieder zu den Freimaurern zurück? Wir wollten doch darüber nicht mehr sprechen.

Falk: *Entschuldige! – Aber du siehst, ich bin zumindest bereit dazu dir mehr von ihnen zu erzählen.*

Ernst: Du machst dich über mich lustig! - Also: Das bürgerliche Leben der Menschen, alle Staatsverfassungen ist nur ein Mittel um das Wohl der Menschen zu steigern. Und weiter?

Falk: *Nichts weiter. Diese Mittel sind alle eine Erfindung des Menschen. Auch wenn die Natur mit dem menschlichen Verstand die Grundlage dazu gelegt hat.*

Ernst: Das hat dann auch dazu geführt, dass einige die bürgerliche Gesellschaft als durch unsere Natur begründet sehen. Als ob in uns nicht noch der Neandertaler für unsere Gefühle und Leidenschaften zuständig ist. Dieser Neandertaler ist zunächst erst einmal egoistisch orientiert. Das Wohl der Gesellschaft liegt nicht im Fokus des einzelnen. Nur das eigene Wohl ist ein erstrebenswertes Ziel!

Falk: *Sehr gut erkannt. Mit dieser Erkenntnis kommst du meiner Argumentation entgegen. Wenn also die Staatsverfassungen vom Menschen und nicht der Natur geschaffen werden, sollten sie dann vom Schicksal aller menschlichen Schöpfungen verschont bleiben?*

Ernst: Was ist denn das Schicksal menschlicher Schöpfungen?

Falk: *Die Eigenschaft, die alle menschlichen Schöpfungen eigen ist. Das was sie von göttlichen Schöpfungen unterscheidet.*

Ernst: Und das wäre was genau?

Falk: *Dass sie nicht perfekt sind. Dass sie das, was sie eigentlich bezwecken, nicht erreichen oder sogar das Gegenteil davon hervorbringen.*

Ernst: Hmmm, hast du ein Beispiel? Wenn dir eines einfällt.

Falk: *So soll der Ausstieg aus der Atomenergie die Energieerzeugung sicherer machen, gleichzeitig kommt es aber auch zu negativen Effekten, wie mehr Braunkohlenutzung, der Umgestaltung der Landschaft durch Windräder oder der Notwendigkeit Stromtrassen von Nord nach Süd auf Kosten der Umwelt und der Bewohner zu errichten.*

Ernst: OK, jetzt glaub ich es zu verstehen. Es gibt viele Entscheidungen im Staat, von denen manche besser und andere schlechter sind. Manche davon sind sogar fehlerhaft und nicht ausgereift. Aber die beste Lösung dafür muss wahrscheinlich erst noch erfunden werden.

Falk: *Ja, du bist auf dem richtigen Weg. Stell dir vor, es gibt die beste mögliche Staatsform mit den bestmöglichen Entscheidungen. Und stell dir vor, dieses Utopia wird gleichzeitig in der ganzen Welt verteilt. Glaubst du nicht auch, dass es selbst dann noch Dinge gibt welche das Wohl der einzelnen Menschen negativ beeinträchtigt?*

Ernst: Wenn es nicht zum Wohl aller beiträgt, dann ist es einfach nicht der beste aller Staaten.

Falk: *Also gäbe es weiterhin eine noch bessere Staatsform? OK, nehmen wir die nächstbessere und spielen den Gedanken erneut durch.*

Ernst: Du willst mir also erzählen, dass alle menschlichen Schöpfungen, zu denen die Staaten ja auch gehören, nichts anderes als mangelbehaftet sein können.

Falk: *Nicht nur...*

Ernst: Und du könntest mir einen dieser Mängel nennen?

Falk: *Welcher aus der besten Staatsform entstehen kann? Nicht nur einen – ach, mindestens 10 Punkte.*

Ernst: Mir reicht erstmal einer.

Falk: *OK, spinnen wir unsere Gedanken etwas weiter. Also: Die beste Staatsform existiert und alle Menschen auf der Erde leben in dieser besten Staatsform. Würden somit alle Menschen auf der Erde nur einen Staat bilden?*

Ernst: Ich denke eher nicht. Ein so ungeheuer großer Staat ist nur schwer zu verwalten. Er müsste sich also in mehrere kleine Staaten aufteilen, welche nach den gleichen Gesetzen verwaltet werden.

Falk: *Das bedeutet also, die Menschen wären immer noch Deutsche, Franzosen, Holländer, Japaner, Amerikaner, oder was sie sonst noch immer sind?*

Ernst: Definitiv, ja!

Falk: Nun, da haben wir schon einen Mangel. Denkst du nicht, dass jeder dieser kleinen Staaten sein eigenes Interesse hätte. Und dass jedes Individuum dieses Staates das Interesse seines Staates unterstützen würde?

Ernst: Ich denke ja. Wie sollte es sonst anders sein?

Falk: Diese verschiedenen Interessen werden sicherlich zu Spannungen und Schwierigkeiten zwischen den Staaten führen. Mitglieder von zwei unterschiedlichen Staaten werden sich nicht unvoreingenommen begegnen können, genauso wenig wie ein Deutscher einem Griechen oder ein Franzose einem Engländer.

Ernst: Sehr wahrscheinlich!

Falk: Und somit begegnet nicht ein Mensch einem anderen auf gleicher Ebene, sondern ihre Vorurteile sorgen dafür, dass ein Misstrauen zwischen ihnen besteht. Und das bevor sie sich kennengelernt haben.

Ernst: Das ist leider wahr.

Falk: Also kann man in letzter Konsequenz sagen, dass die beste aller Staatsformen, welche die Menschen vereinigen soll, sie dennoch auch gleichzeitig trennt?

Ernst: Wenn du es so siehst, ja.

Falk: OK, dann gehen wir einen Schritt weiter: viele von den kleinen Staaten haben sicherlich auch ein unterschiedliches Klima, somit auch ganz unterschiedliche Bedürfnisse und damit auch ganz unterschiedliche Wege der Befriedigungen dieser Bedürfnisse und damit auch unterschiedliche Gewohnheiten und Sitten, damit unterschiedliche Sittenlehren und in letzter Konsequenz, unterschiedliche Religionen.

Ernst: Das ist jetzt aber ein ganz schöner Gedankensprung.

Falk: Die Menschen würden also immer noch Christen, Muslime, Juden, Hinduisten oder was auch immer sein.

Ernst: Soweit erst mal kein Widerspruch.

Falk: Also wenn dem so ist, dann interagieren sie auch so, wie sie sich definieren. Nicht als ein Mensch mit einem anderen Menschen, sondern als Buddhist mit einem Hinduisten, oder wie sich

die Lehrart auch immer nennen mag. Also besondere Menschen gegen andere besondere Menschen. Und zur weiteren Abgrenzung mag es auch passieren, dass sich die einen für besser ansehen als die anderen. Und es kann daher vorkommen, dass diejenigen, die sich für besser halten, sich auch mehr zugestehen als den anderen, welche sie als geringer erachten.

Ernst: Das klingt sehr traurig, aber leider ist es vermutlich anzunehmen.

Falk: Nur vermutlich?

Ernst: Ja, denn ich dachte doch, dass alle Staaten eine identische Staatsform und auch eine identische Religion haben würden. Ohne identische Religion ist eine identische Staatsform nicht möglich.

Falk: *Dachte ich auch. Ich habe es einfach mal so angenommen, um dich zum Thema hinzuführen. Das eine kann geschehen, das andere auch. Ein Staat oder mehrere Staaten. Mehrere Staaten haben mehrere Staatsformen, mehrere Staatsformen bewirken mehrere Religionen.*

Ernst: Ja, ja, so scheint es.

Falk: *Oh nein, so ist es! Nun haben wir den zweiten Mangel welchen die bürgerliche Gesellschaft unbeabsichtigt verursacht. Sie kann die Menschen nicht vereinigen, ohne sie zu trennen. Nur durch Abgrenzung nach außen erfolgt eine Einigung nach innen.*

Ernst: Und wie weitreichend diese Abgrenzungen sind, viele davon scheinen unüberbrückbar.

Falk: *Lass mich einen dritten Punkte hinzufügen. Die bürgerliche Gesellschaft trennt nicht nur die Menschen in verschiedene Völker und Religionen. Das wären trotz allem noch einige wenige, sehr große Teilmengen. Diese Teilmengen wären für das Individuum noch immer besser als ohne die Gesellschaft zu leben. Nein, die bürgerliche Gesellschaft trennt auch innerhalb der Staaten und Religionen.*

Ernst: Wieso?

Falk: *Meinst du es gibt einem Staat in welchem alle Individuen gleich sind. Ohne Unterschiede in Rang und Einkommen? Auch wenn die Staatsform die optimale ist, so können unmöglich alle Mitglieder vollkommen gleich sein. Auch wenn sie gemeinsam den Staatswillen formen, so wird es welche geben, die mehr zum Staat beitragen und andere die weniger beitragen. Nehmen wir an, das Vermögen des Staates war am Anfang vollkommen gleich unter allen Mitgliedern aufgeteilt. Diese gleichmäßige Verteilung wird wahrscheinlich nicht länger als maximal zwei Generationen dauern. Manche verstehen es das Vermögen besser zu verwalten als andere. Diejenigen die*

weniger Vermögen an die folgende Generation verteilen können werden eine Folgegeneration mit noch mehr Unterschied schaffen. Es wird also reichere und ärmere Mitglieder des Staates geben.

Ernst: Das versteht sich von selbst.

Falk: *Dann überlege mal wie viel Übel es auf der Welt wegen dieser Vermögensunterschiede gibt.*

Ernst: Ich kann Dir nicht widersprechen. OK, ich sehe, dass sich die Menschen nur durch Trennung einen lassen. Das ist nun einmal so. Das kann also nicht anders sein.

Falk: *Das ist die grundlegende Erkenntnis.*

Ernst: Also, was willst du damit sagen? Mir mein bürgerliches Leben vermiesen? Willst du, dass ich mir wünsche, dass der Mensch den Gedanke, sich in Staaten zu vereinigen, nie gehabt hätte?

Falk: *Kennst du mich so wenig? Wenn die Gesellschaft auch nur den Vorteil hätte, dass menschliche Vernunft eine Heimat fände, dann würde ich alles Übel in Kauf nehmen.*

Ernst: Ohne Feuer kein Rauch.

Falk: *Allerdings! - Aber weil es eben kein Feuer ohne Rauch geben kann, warum sollte nicht jemand einen Rauchfang erfinden? Und dieser ist kein Feind des Feuers, er versucht nur die negativen Begleiterscheinungen zu dämpfen.*

Ernst: OK. – Jetzt verstehe ich dich nicht mehr.

Falk: *Dieser Vergleich war doch sehr passend. Wenn Menschen nur in Staaten vereinigt werden können indem sie sich abgrenzen, sind diese Abgrenzungen dann nicht etwas Gutes?*

Ernst: Das wohl eher nicht.

Falk: *Werden sie darum heilig, diese Trennungen?*

Ernst: Wie heilig?

Falk: *Dass sie nie in Frage gestellt und verändert werden sollten.*

Ernst: Mit Absicht?

Falk: *In der Absicht diese Trennung nicht noch größer werden zu lassen als nötig. In der Absicht die Folgen soweit es geht zu dämpfen.*

Ernst: Wie könnte man das nicht wollen?

Falk: Aber gesetzlich kann es nicht angeordnet werden. Denn bürgerliche Gesetze erstrecken sich nur über den eigenen Staat, nie darüber hinaus. Man könnte nur wünschen, dass sich die anderen Staaten ebenfalls diesen Gesetzen unterwerfen würden.

Ernst: Das würde ich mir wünschen.

Falk: Und ich würde mir wünschen, dass sich in jedem Staat Menschen finden lassen, die sich über die Vorurteile der Völker erheben und welche die genau die Grenze kennen, wo der Patriotismus aufhört eine Tugend zu sein.

Ernst: Das würde ich mir wünschen.

Falk: Und ich würde mir wünschen, dass es in jedem Staat Menschen geben würde, die den Vorurteilen der Religion, in welcher sie aufwuchsen, nicht bedingungslos folgen würden. Dass diese Menschen es als gut und notwendig erkennen, was Ihnen die menschliche Vernunft und nicht der Glaube vorgibt.

Ernst: Das würde ich mir wünschen.

Falk: Und ich würde mir wünschen, dass es in jedem Staat Menschen geben würde, die sich von bürgerlichem Stand nicht blenden lassen und die sich nicht zu schade sind, den aus der Gesellschaft ausgegrenzten Menschen auf gleicher Augenhöhe als Mensch zu begegnen. Ich wünsche mir Menschen, in deren Gesellschaft der Hohe sich gerne herab lässt und sich der Geringe dreist erhebt.

Ernst: Das würde ich mir wünschen.

Falk: Und wenn er erfüllt wäre, dieser Wunsch, was dann?

Ernst: Erfüllt? - Sicher, es wird vereinzelt solche Menschen geben...

Falk: Nicht vereinzelt...!

Ernst: In manchen Ländern vielleicht mehr als in anderen.

Falk: Was wenn ich dir sagen würde, dass es diese Menschen überall auf der Welt gibt, gegeben hat und geben wird?

Ernst: Wenn es so sein soll?

Falk: *Und diese Menschen nicht isoliert voneinander sind?*

Ernst: Schöner Traum!

Falk: *Ich will es kurz machen. – Was wäre wenn diese Männer die Freimaurer wären?*

Ernst: Was sagst du?

Falk: *Was, wenn es die Freimaurer wären, die sich auf die Fahnen geschrieben haben, jene Trennung zu überwinden und die Menschen, die sich fremd geworden sind, wieder so eng wie möglich zusammenbringen möchten?*

Ernst: Die Freimaurer?

Falk: *Du hast mir nicht zugehört. Die Ziele der Freimaurer.*

Ernst: Die Freimaurer?

Falk: *Ach! Entschuldige! - Ich hatte es schon wieder vergessen, dass du von den Freimaurern nichts weiter hören willst. – Schau, dort ist ein Café. Komm mit!*

Ernst: Nicht doch! - Noch einen Augenblick! - Die Freimaurer, sagst du?

Falk: *Das Gespräch kam zufällig auf sie. Tut mir leid - Du wolltest doch nichts mehr von ihnen hören. Komm wir gehen erst mal einen Kaffee trinken. Komm!*

Drittes Gespräch

Ernst: Du bist mir den ganzen Tag im Gewirr des Tages ausgewichen. Aber ich verfolge dich mal nach Hause.

Falk: Hast du mir etwas so Wichtiges zu sagen? Nur für ein Gespräch bin ich heute leider zu müde.

Ernst: Mach dich nicht über meine Neugierde lustig.

Falk: Deiner Neugierde?

Ernst: Die du diesen Morgen so stark in mir geweckt hast.

Falk: Wovon sprachen wir diesen Morgen?

Ernst: Von den Freimaurern.

Falk: Ja und? - Ich habe dir im Rauschen des Flusses, an dem wir waren, doch nicht das Geheimnis verraten, oder?

Ernst: Du hast ja gesagt, dass man das nicht verraten kann.

Falk: Zum Glück, ich dachte schon ich hätte mich hinreißen lassen.

Ernst: Aber du hast mir doch über die Freimaurer etwas gesagt, was ich nicht wusste und über das ich nachdenken musste.

Falk: Und was war das?

Ernst: Ach komm, lass das! - Du erinnerst dich bestimmt an das Gespräch.

Falk: Ja, es fällt mir nach und nach wieder ein. - Und das war der Grund, warum du den ganzen Tag nicht mehr zu erreichen warst und nicht gesehen wurdest?

Ernst: Das war es! - Und ich kann nicht einschlafen, wenn du mir nicht noch wenigstens eine Frage beantwortest.

Falk: OK, leg los, welche Frage denn?

Ernst: Du hast versucht mir zu erklären, dass die Freimaurer sich bemühen die Trennungen zwischen den Menschen zu überwinden. Das wären ja große und würdige Absichten.

Falk: *Habe ich tatsächlich von ihren Absichten gesprochen? Ich glaube eher nicht. Eher da du so gar keine Vorstellung über die Taten der Freimaurer hattest, habe ich darauf aufmerksam machen wollen, dass noch vieles geschehen kann, was selbst die Idealisten der Staaten sich nicht träumen lassen. Und dass vielleicht die Freimaurer ebenfalls daran arbeiten. Vielleicht an dieser Sache. Die dazu nötigen Dinge sind auch Nichtfreimaurern bekannt und es wird bereits daran gearbeitet.*

Ernst: Jetzt rede dich nicht raus. Ich habe mir aus deinen Vorstellungen ein Bild von Personen gebildet, welche den unvermeidlichen Übeln des Staates entgegen arbeiten.

Falk: *(lachend) Na mit dieser Vorstellung machst du den Freimaurern wenigstens keine Schande. Aber denke tiefer. Und bringe nichts hinein, was nicht hinein gehört. Die unvermeidlichen Übel des Staates. Nicht eines bestimmten Staates, nicht einer bestimmten Staatsform. Mit diesen gibt sich der Freimaurer nicht ab, zumindest nicht in seiner Eigenschaft als Freimaurer. Die Überwindung dieser Übel überlässt er dem normalen Bürger, der sich je nach den individuellen Möglichkeiten damit beschäftigen kann. Die Übel einer anderen, höheren Art sind Gegenstand der Wirksamkeit der Freimaurerei.*

Ernst: Ich habe das schon verstanden. - Keine Übel, welche der einzelne Bürger macht, sondern Übel, mit denen auch der glücklichste Bürger nicht leben kann.

Falk: *Genau! Gegen diese - wie sagtest du? – Gegen diese Arbeiten?*

Ernst: Ja!

Falk: *Entgegenarbeiten, das ist ein großer Begriff. Aber nicht um die Übel völlig aufzuheben, denn das würde den Staat zusammen mit den Übeln vernichten. Vielleicht beschreibt man es eher als ein Sensibilisieren der Menschen, das Entzünden des Gedankens und die Schaffung einer Umgebung, in welcher diese Gedanken wachsen können. Das könnte man Entgegenarbeiten nennen. Verstehst du jetzt warum ich dir sagte: die Freimaurer waren schon immer tätig und dass Jahrhunderte vergehen können bis man den Erfolg dieser Taten sieht?*

Ernst: Und nun verstehe ich auch den zweiten Teil des Rätsels. - Gute Taten, welche gute Taten entbehrlich machen sollen.

Falk: *Genau, und nun geh und lerne alles Üble kennen und wäge alle Dinge gegeneinander auf. Sei dir bewusst, dass dein bisher einfaches Leben damit auf einem Schlag sehr viel komplexer wird. Du wirst Wirkmechanismen und Dinge erkennen, welche dich schwermütig machen können und dich*

verzweifeln lassen. Wenn du erkennst, dass viele Dinge nur sehr schwer geändert werden können. Und dennoch wird dich die Erkenntnis, diese Erleuchtung, dich ruhig und zufrieden machen. Auch ohne dass du Freimaurer bist.

Ernst: Auch ohne Freimaurer zu sein? Wie ist das zu verstehen?

Falk: *Weil man wie ein Freimaurer handeln kann, ohne einer zu sein.*

Ernst: Das ist gut! Das verstehe ich - Aber ich möchte auf meine Frage wieder zurückkommen, die ich nur ein wenig anders stellen muss. Eben weil ich sie nun ja kenne, diese Übel, gegen welche die Freimaurerei angeht.

Falk: *Du kennst sie?*

Ernst: Hast du mir sie nicht gerade selbst genannt?

Falk: *Ich habe dir nur einige Beispiele genannt. Nur einige von denen, die aber jedem schnell einleuchten. Nur einige der unbestrittenen, weltweit gültigen Übel dieser Welt. Aber es sind noch so viele übrig und auch einige, die sich nicht so schnell erschließen, welche die vom Standpunkt abhängen und einige kleine. Doch eines haben sie alle gemeinsam, sie sind nicht weniger notwendig.*

Ernst: Dann lass uns meine Frage nur auf die Beispiele beschränken die du mir selbst gesagt hast. Wie kannst du mir beweisen, dass die Freimaurer daran tatsächlich Interesse haben? (Pause). Du sagst gar nichts. Musst du überlegen?

Falk: *Ja, muss ich. Aber nicht über die Frage. Ich grübele warum du mir diese Frage stellst.*

Ernst: Und du wirst mir meine Frage beantworten, wenn ich dir sage warum ich frage?

Falk: *Das verspreche ich dir.*

Ernst: Ich kenne und fürchte deinen Scharfsinn.

Falk: *Meinen Scharfsinn?*

Ernst: Ja, ich befürchte du erklärst deine Vermutungen dann zu Tatsachen.

Falk: *(lacht) Nein. Versprochen!*

Ernst: Habe ich dich damit beleidigt?

Falk: *Nein. Ich muss Dir eher dankbar sein, dass Du mich scharfsinnig nennst. Du hättest auch was anderes sagen können.*

Ernst: Nein, hätte ich nicht. Ich weiß wie leicht der Scharfsinnige sich selbst betrügt. Wie leicht er anderen Menschen Pläne und Absichten unterstellt, an welche dieser selbst nie gedacht hätte.

Falk: *Aber aus was schließen wir auf die Pläne und Absichten der Menschen. Doch sicherlich aus ihren Handlungen?*

Ernst: Woraus denn sonst? Und wir sind wieder beim Kern meiner Frage: Mit welchen einzelnen Handlungen der Freimaurer kann man nachweisen, dass es nur der Freimaurerei gelingt die von dir genannten Klüfte, welche der Staat unter den Menschen notwendig macht, zu überwinden und die Menschen zu vereinen?

Falk: *Und zwar nicht zum Nachteil der jeweiligen Staaten.*

Ernst: Umso besser. Es müssen ja nicht unbedingt Handlungen sein. Es können auch nur Besonderheiten sein, welche sich daraus ableiten. An so etwas musst du schon bei unserem ersten Gespräch gedacht haben, als du über dein hypothetisches System sprachst.

Falk: *Mein lieber Ernst, du bist noch misstrauisch. Aber ich hoffe, dass sich das gibt, sobald ich dir eines der Grundgesetze der Freimaurerei erkläre.*

Ernst: Und welches?

Falk: *Aus welchem sie nie ein Geheimnis gemacht haben. Nach welchem sie immer vor den Augen der ganzen Welt gehandelt haben.*

Ernst: Und was ist das?

Falk: *Das Grundgesetz der Freimaurer ist, jeden würdigen Mann von gutem Ruf, ohne Unterschied des Vaterlandes, ohne Unterschied der Religion, ohne Unterschied seines bürgerlichen Standes in ihren Orden aufzunehmen.*

Ernst: Sehr gut, das ist toll!

Falk: *Für Menschen die bereits an der Überwindung der Klüfte arbeiten erscheint dieses Grundgesetz sehr viel leichter zu realisieren als für diejenigen, welche diese Klüfte aufbauen. Die Flamme muss schon brennen bevor sie ein Feuer wird.*

Ernst: O ja!

Falk: *Und warum sollten sich die Freimaurer nicht einer ganz profanen List bedienen? Nämlich der, dass man einen Teil der geheimen Absichten scheinbar offen zeigt um die Leute in die Irre zu führen, welche immer etwas ganz anderes dahinter vermuten, als eben das was man offensichtlich sieht.*

Ernst: Warum nicht?

Falk: *Warum sollte der Künstler, der Silber zaubern kann, nicht auch mit Altsilber handeln, nur um zu verschleiern, was er tatsächlich kann?*

Ernst: Warum nicht?

Falk: *Ernst, hörst du mir wirklich zu? Das war ein Witz. Ich glaube du schläfst schon.*

Ernst: Nein, Freund! Aber ich habe genug; genug für diese Nacht. Morgen früh fahr ich wieder zurück in die Stadt.

Falk: *Morgen schon? Warum denn so früh?*

Ernst: Du kennst mich doch so gut und fragst dennoch? Wie lange dauert deine Schulung über die Freimaurer denn noch?

Falk: *Ich habe sie doch erst vorgestern angefangen.*

Ernst: Wir machen ein andermal weiter. - Gute Nacht!

Falk: *Gute Nacht! Und morgen eine gute Reise!*

Der Funke hatte gezündet: ERNST ging, und wurde Freimaurer.